

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 29.

Mittwoch, den 4. Februar.

1885.

Nochmals von vorn!

So ziemlich 6 Wochen dürften nun inclusive der Weihnachts-Ferien darüber vergangen sein, daß sich die Dampfer-Commission des Reichstages mit der Specialberathung des Gesetz-Entwurfes wegen Errichtung von Reichs-Postdampfer-Linien mit staatlicher Unterstützung beschäftigt. Es sind eine große Zahl von Sitzungen abgehalten, und technisches Material zu den Gesetzen ist in solcher Menge vorgebracht, daß einem Laien grün und gelb vor den Augen werden konnte. Diese eingehende Erörterung war freilich sehr zu billigen; handelte es sich doch nicht nur um äußerst wichtige mercantile Interessen, sondern auch um nicht unbedeutende Summen (jährlich über 5 Millionen), und da ist Vorbedacht jedenfalls besser als Nachbedacht, nach allen diesen Debatten konnte man aber doch wohl auf ein sicheres Resultat rechnen, das dem Reichstage selbst die endgültige Entscheidung erleichtern würde und die baldige Feststellung des Gesetzes ermöglichte. Inzwischen, beim deutschen Reichstage ist die Ausnahme beinahe zur Regel geworden und man darf sich über nichts wundern. Die Zusammenlegung des Reichstages ist gerade für Ueberraschungen so günstig, daß es eine Thorheit wäre, über 24 Stunden hinaus etwas bestimmt behaupten zu wollen. Dafür hat die Dampfer-Commission den folgenden Beweis geliefert, der freilich nicht besonders erfreulich wirkt.

Wie stand es denn in der Commission? Am Mittwoch Abend der Vorwoche war man glücklich soweit gekommen, die erste Abstimmung vornehmen zu können. Die Majorität war principiell für die Dampfer-Subvention und es fragte sich nur, wie viel Linien errichtet werden sollten. Abgelehnt wurde die afrikanische, bewilligt die Linien nach Ostasien und Australien. Gut! Darnach war doch ein definitiver Vorschlag an das Plenum des Reichstages zu erwarten, als die Commission am Freitag Abend zur zweiten Lesung schritt. Wiederum wurde die afrikanische Linie, für welche kein Bedürfnis als vorhanden erachtet wurde, abgelehnt, dazu aber auch gegen die Stimmen der Conservativen und der National Liberalen und des Abg. Grafen Adelmann (Centrum) die australische Linie, so daß also nur die ostasiatische Linie übrig blieb.

Nunmehr kam es zur Abstimmung über das ganze Gesetz, welches also nach den vorhergegangenen Beschlüssen die Errichtung einer Postdampfer-Linie mit Reichs-Subvention nach Ost-Asien aus sprach. National Liberalen und Conservativen waren mit diesem Ueberbleibsel der Regierungsvorlage nicht zufrieden und verworfen das Gesetz, ebenso die Vertreter der freisinnigen Partei, welche von vornherein dagegen waren und im Verein mit dem Centrum auch gegen die australische und afrikanische Linie gestimmt hatten. So kam denn der ganz unerwartete Beschluß zu Stande, daß die Vorlage mit 14 gegen 7 Stimmen abgelehnt

wurde. Die 7 Stimmen setzten sich aus 5 der Centrums- und 2 der socialdemokratischen Partei zusammen, welche also nur diese Linie wollten.

Formell ist damit das Gesetz abgelehnt, thatsächlich besagt die Abstimmung aber nichts weiter, als daß man noch ziemlich ebenso klug ist, als zu der Zeit, wo das Gesetz der Dampfercommission zur Specialerörterung überwiesen wurde, und noch einmal von vorn mit der Berathung beginnen muß, welche allerdings in dem von der Commission gesammelten Material eine Unterstützung findet. Von einer entscheidenden Verwerfung der Dampfer-Vorlage kann demnach keine Rede sein, es hat sich nur ein Zusammentreffen von Umständen ergeben, das allerdings Kopf schütteln erweckt. Die Commission hat eine wahre Meisterleistung von Specialberathung gegeben, wie sie nicht sein soll.

Wen trifft die Schuld daran? Directe Vorwürfe kann man eigentlich keiner Partei machen, jede handelte nach ihrer Ueberzeugung, und es wird nun im Reichstage eine Erklärung nötig werden, ob die Regierung von allen drei projectirten Linien unbedingt fest hält, oder ob sie schließlich mit einer resp. zweien zufrieden ist. Das Ganze bietet nur eine drastische Illustration zu den Partei-Verhältnissen, die glücklich auf einen Standpunkt angekommen sind, der in einem Augenblick wochenlange Arbeit fast gänzlich illusorisch macht. Unter solchen Umständen soll der Reichstag mit seinen Berathungen wohl vom Fleck kommen.

Die Chancen der Dampfer-Vorlage für die zweite Berathung im Reichstage selbst stellen sich nunmehr folgendermaßen: National Liberalen und Conservativen sind für alle drei Linien: nach Afrika, Australien, Ost-Asien, Centrum und Socialdemokraten für die Linie nach Ost-Asien, indessen ist zu erwarten, daß ein Theil von Herrn Windthorst's Partei wenigstens die australische Linie noch acceptirt. Die Freisinnigen sind zum Theil für, zum Theil gegen das Gesetz, indessen läßt sich schwer sagen, wie viele Linien der ersten Theil bewilligen wird. Kurz gesagt: Für die Dampfer-Subvention im Princip ist also eine sichere Majorität im Reichstage vorhanden, doch läßt sich gar nicht absehen, wie viele Linien dieselbe bewilligen wird. Ausgeschlossen ist eine Annahme aller drei keineswegs, wahrscheinlicher aber noch die von zweien (Ost-Asien und Australien).

Bei der ganzen Affaire ist nur Eins erfreulich: Daß die weitaus große Majorität der deutschen Volksvertretung davon überzeugt ist, daß reglechte Schnell-Postdampfer-Linien unserem Handel und unserer Industrie zum Vortheile gereichen können, nur will man zum Theil ein allzu großes Risiko vermeiden. Jetzt ist es an der Reichsregierung, ihre Ansicht kundzugeben.

Fuß den festen Boden berührte, hatte er sein Ziel, ein von seiner verwittweten Mutter geleitetes Pensionat für junge Ladies erreicht und stand der guten Frau Weller, sowie seiner Schwester Margarethe gegenüber.

„Reißt Du auch, Richard, daß ich mit an Bord gehe und dich nach Europa begleite?“ fragte die Schwester.

„Nein, das wüßte ich bis jetzt nicht, Gretchen, wie kommt Du auf diesen Gedanken?“

„Nicht ich kam darauf, sondern meine Freundin Helene Wood.“

„Du scherzest; Du wirst doch unsere Mutter nicht allein lassen wollen?“

„Sie wird es doch thun, Richard, und zwar mit meiner Bewilligung“, entgegnete die Mutter.

„Aber das verstehe ich nicht“, rief der junge Mann. „Warum soll Gretchen nach Europa? Was will sie dort anfangen? Wer wird sie wieder zurückbringen zu Dir, Mutter?“

„Helene will die Reise durchaus nicht allein machen und hat sich Deine Schwester zur Begleitung erbeten“, erklärte Frau Weller. „Ach da kommt ja Helene selbst.“

Eine blonde junge Dame mit lebhaften dunkelblauen Augen, aus denen es schalkhaft leuchtete, trat ein und wurde dem Steuermann des Winfried als Lady Helene Wood, Pensionärin seiner Mutter, vorgestellt. Sie mochte etwa siebzehn Jahre alt sein, war augenscheinlich heiteren Temperaments, und das Grinsen in ihren rötlichen Wangen klebte sie allerliebst. Mit zwangloser Sicherheit machte sie ihre Verbeugung vor Richard, welcher sie vom ersten Augenblicke an scharf prüfend angesehen hatte.

„Nun, was sagst Du, Helene?“ nahm Richards Schwester das Wort. „Kannst Du Vertrauen fassen?“

Helene wurde plötzlich roth und sah verlegen zu Boden. „Ich glaube wohl“, sagte sie und fügte flüchtig hinzu: „wenn nur Herr Weller uns nicht auslacht!“

So ungalant wird mein Sohn nicht sein“, bemerkte die Wittve. „Indessen tragen Sie ihm die Sache vor, damit er Ihnen seine Entscheidung darüber mittheilen kann; ich werde bald zurück sein.“

„Sie entfernte sich und der Steuermann, welcher aus den bisher gehörten Worten nicht klug zu werden vermochte, sah fragend bald nach seiner Schwester, bald die Freundin derselben an.

„Einmal muß es doch gesagt werden“, hob die Letztere jetzt mit rascher Entschlossenheit an. „Ich habe mit Ihrer Schwester

Tagesschau.

Thorn, den 3. Februar 1885.

Der Kaiser empfing am Sonntag Mittag die Präsidenten des preussischen Herrenhauses und Abgeordnetenhauses, und am Montag den General-Lieutenant von Oppeln-Brontowski, sowie den Obersten Hann v. Beyhnen. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

Der König von Brantia (Nordwest-Afrika) hatte dem Capitän der deutschen Corvette „Ariadne“ den Wunsch ausgesprochen, sein Land unter deutsches Protectorat gestellt zu sehen. Das Verlangen wurde abgelehnt, da Frankreich auf dies Gebiet Ansprüche hat. Dagegen ist das von den Flüssen Brantia und Dubrica umgrenzte Land Capitay in Gegenwart des Königs von Capitoz durch Aufheben der deutschen Flagge am 2. Januar Seitens des Capitäns Chuden unter deutschen Schutz gestellt.

Bezeichnend für die in Capstadt gehegten Wünsche ist folgende Nachricht: Die in Capstadt erscheinende Deutsche Zeitung „Capland“ theilt mit, daß aus ihrem Verlegeth die Vorschlag angeregt sei, das vom Reichstag abgelehnte Gehalt für den General-Consul in der Capstadt für die Dauer von 5 Jahren selbst aufzubringen.

In Betreff des Auslieferungs-Vertrages mit Rußland ist mitzutheilen, daß ein solcher in definitiver Form für das deutsche Reich dem Bundesrath noch nicht unterbreitet ist. Das konnte auch nicht der Fall sein, da verfassungsmäßig zum Abschluß die Genehmigung dieser Körperschaft gehört. Die Ausschüsse des Bundesraths berathen also nicht über den abgeschlossenen Vertrag, sondern über einen Antrag des Reichskanzlers, dem Abschluß eines Vertrages auf Grund des preussisch-russischen Zustimmens zu wollen. Der Bundesrath hat also völlig freie Hand, alle bedenklichen Bestimmungen von vornherein zu beseitigen.

Dem Reichstage ist ein Nachtrags-Etat zugegangen, welcher zu weiteren Ausgaben verlangt an Besoldungen für Beamte in überseeischen Gebieten 96000 Mk., zu Dienst-Gebäuden für diese Beamten 1652000 Mk., für Erweiterung des Dienst-Gebäudes des statistischen Amtes 295750 Mk., zur Verlegung des Rulmer Cabettenhauses nach Stolp 19000 Mk. Eine besondere Denkschrift weist darauf hin, daß die Kosten für die überseeischen Schutzgebiete nur annähernd veranschlagt werden könnten, daß die geforderten Beträge sich daher vielleicht als nicht ausreichend erweisen würden. „Sollte“, so schließt die Denkschrift, „eine genauere Prüfung an der Hand die Erfahrung ergeben, daß dies nicht der Fall ist, so wird die Bereitstellung weiterer Mittel für die Aufgaben, welche das Reich in jenen

ein Komplot geschmiedet, Herr Weller, bei dessen Ausführung Sie uns helfen sollen. Es ist Ihnen doch ohne Zweifel bekannt, weshalb der ehrenwerthe Herr Seeburg mich auf seinem eigenen Schiffe nach Europa holen läßt?“

Richard verneigte sich bejahend.

„Ich glaube wohl den Grund zu kennen. Herr Seeburg hat von Ihrem Papa die Zusage erhalten, daß Sie die Gemahlin seines Sohnes werden sollen. Oder sollte dieser Grund dennoch nicht der richtige sein?“

„Leider ist es der richtige, mein Herr. Ich habe zwar vorläufig gegen den jungen Herrn Seeburg nichts zu sagen, denn ich kenne ihn noch gar nicht; aber es paßt mir nun einmal nicht, daß ich jetzt auf ein Schiff gepackt, nach Europa gebracht und dort ohne Rücksicht auf meine etwaigen persönlichen Wünsche mit einem mir fremden Manne verlobt werden soll, selbst wenn dieser noch so liebenswürdig wäre.“

Sie blickte dem jungen Steuermann, indem sie stillschweigend fest in seine schwarzen Augen, als wollte sie sagen: Sie sehen doch ein, daß ich als freie Bürgerin der amerikanischen Republik ein Recht habe, so zu denken?

Unzweifelhaft hat sie das, dachte Richard bei sich selber als Antwort auf diesen Blick. Er sah sie auch bestimmend an und machte dabei die Bemerkung, daß diese Ernsthaftigkeit ihrem Gesicht sehr gut anstehe.

„Ich habe Sie vollständig begriffen, meine Dame“, sagte er. „Bitte um die Fortsetzung Ihrer Erklärung.“

„Sie setzen also ein, daß ich nicht ohne Weiteres mich irgend einem von meinem Vater mir ausgesuchten Gentleman als dessen Braut werde zuführen lassen. Es widerspricht mir, mich als willenloses Wesen behandelt zu sehen. Die Männer — verzeihen Sie meine Offenherzigkeit — sind freilich gewöhnt, dem Geschlechte, welches sie das Schwache zu nennen belieben, alle Selbstständigkeit zu verweigern. Ich für mein Theil bin entschlossen, meine Selbstständigkeit zu wahren, Herr Weller.“

Weller hatte Mühe, ernst zu bleiben. Diese blonde, siebzehnjährige Lady, welche mit so vieler Entschiedenheit für das Selbstbestimmungsrecht ihres Geschlechtes eintrat, begann ihn lebhaft zu interessieren.

„Ihre Offenherzigkeit ist mir schmeichelhaft, meine Dame, weil dieselbe doch wohl einiges Vertrauen zu meiner Borurtheilslosigkeit voraussetzt“, sagte er mit vielem Ernste.

„Davon ganz abgesehen“, nahm für die erröthende Helene

Zwischen zwei Welttheilen.

1) See-Novelle von F. Janßen.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

I.

Im Hafen von New-York lag der große, dreimastige Schooner „Wienfried“, das netteste und schnellste Segelschiff der Hansa-Stadt Bremen, Eigenthum der angesehenen Firma Seeburg & Co. Ueber die Fallreestreppe stieg eben in das unten auf den Wellen sich wiegende Boot der erste Steuermann des Schooners, Richard Weller, ein geborener Deutsch-Amerikaner.

„Wie lange gedenken Sie an Land zu bleiben?“ fragte ihn der sich über die Brüstung neigende Capitän, ein großer, kräftiger Mann von 28 Jahren, mit geistreichem Gesicht, hoher gedankenvoller Stirn, ersten blauen Augen, braunem Vollbart und — eine Seltenheit bei einem Seemann — mit einer goldenen Brille auf der Nase.

„Winnen drei Stunden haben Sie bestimmteste Nachricht darüber, wann Fräulein Wood abgeholt sein will.“

„Soll mir lieb sein, wenn ich nicht länger auf den Bescheid zu warten habe und wenn Sie pünktlich sind, so will ich Sie zum Lohne für die ganze, ob lange oder kurze Zeit unseres Verbleibens in diesem Hafen an Land herumlaufen. Sie sehen also, daß mir daran liegt, schnell Nachrichten zu erhalten.“

„Was an mir liegt, das wird unzweifelhaft geschehen, aber.“

„Aber Sie haben mit einer Dame zu thun und können darum nicht wissen, wie viel Zeit Ihnen ohne Zweck verdröbelt werden wird“, fiel der Capitän ihm mit leichtem Stirnrunzeln ins Wort.

Mit diesen Worten entfernte sich der Befehlshaber des Schooners von der Brüstung und ging mit einem etwas finsternen Angesichte nach der geräumigen Hauptkabine, deren Inneres eigenthümlich feillich und sauber aufgetastet war. Diesem Capitän mußte unzweifelhaft etwas Besonderes, vielleicht ein wichtiger Besuch, bevorstehen, und indem sich der Capitän prüfend umsah, wurden seine Mienen allmählich freundlicher, ein feines Lächeln umspielte seine Lippen und er murmelte:

„Wir werden ja sehen, wir werden bald genug sehen.“

Indessen war Richard Weller, der Steuermann, gelandet. Er bedurfte keines Führers, um seinen Weg zu finden, er war New-York bekannt genug. Eine halbe Stunde nachdem sein

Schutzgebieten übernehmen muß, in einem späteren Etat erbeten werden“.

Im mecklenburgischen Wahlkreise Malchin-Baren hat am Sonnabend die **Ersatz-Wahl zum Reichstage** für den verstorbenen Abg. v. Malgahn stattgefunden. Soweit bisher bekannt, hat der freisinnige Candidat Gutschäpacher Wilbrandt in den Städten 4777 Stimmen (766 mehr als am 28. October), der conservative Candidat v. Hirschfeld 1006 (75 mehr als am 28. October) erhalten. Den Ausschlag giebt das platte Land. Am 28. October wurden abgegeben 5992 freisinnige und 7419 conservative Stimmen.

Den Abg. Schmidt-Sagan und v. Zedtlitz-Neufirk, die einen Entwurf zu einem Lehrerpensionsgesetz im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht haben, ist von den Lehrerkollegien verschiedener Städte eine **Zustimmungs- und Dank-Adresse** zugegangen. An und für sich kann wohl kaum ein Zweifel vorhanden sein, daß der Gesetzentwurf im Abgeordnetenhaus Zustimmung finden wird. Die Frage wird nur sein, wie es mit den nöthigen Geldern steht, welche die Erhöhung der Pensionen beansprucht.

Verschiedentlich ist bereits gemeldet worden, der Kaiser habe von einer Begnadigung der in Halle internirten **Anarchisten Reinsdorff, Rupp, Kuchler** abgesehen, und das Todesurtheil solle alsbald vollstreckt werden. Es ist zwar durchaus wahrscheinlich, daß eine Begnadigung nicht erfolgt, indessen ist eine bestimmte Entscheidung noch nicht getroffen. — Der Gesundheitszustand von Reinsdorff ist übrigens ein sehr schlechter. Sein Leiden (Schwindel) hat einen so hohen Grad erreicht, daß das Ableben des Verurtheilten bald erfolgen kann.

Der **Strife der Wiener Parlaments-Berichter** statter dauerte auch am Montag noch fort und wird wahrscheinlich mit ihrem Siege endigen. Die Journalisten sind fest entschlossen, nicht eher wieder im Abgeordnetenhaus zu erscheinen, als bis das Foyer-Verbot aufgehoben ist.

In **Frankreich** will man so wenig wie in Deutschland mit den die Erhöhung der Getreide-Zölle betreibenden Pläne zufrieden geben. In Paris hat am Sonntag eine große Versammlung stattgefunden und folgenden Beschluß gefaßt: Da eine Erhöhung des Getreidezolles die Vertheuerung des Brodes nach sich zieht und die Gemüthe der Arbeit der Nation nur durch Verminderung, nicht Erhöhung der öffentlichen Lasten beseitigt werden können, verwahren wir uns gegen jeden neuen Getreidezoll und fordern von unseren Vertretern, daß sie sich der Annahme eines derartigen Gesetzes widersetzen.

Die **englisch-italienischen Liebesgeleien**, seit deren Bestehen Italien am Colonial-Erwerb in Afrika sich betheiligt, beginnen allmählich das Mißtrauen der Türkei in hohem Maße zu erregen, die mit vollem Rechte argwöhnt, daß sie es ist, welche die Freundschaftsdienste Italiens für England bezahlen muß. Sie hat jetzt ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, in welchem sie gegen alle Occupationen am Rothen Meere ohne ihre Zustimmung Protest einlegt. Als wenn sich die europäischen Großmächte jemals an türkische Proteste gekümmert hätten, wenn es galt, dem Sultan die Sorge um ein Stück Land vom Herzen zu nehmen.

Die **Eröffnung des Welt-Post-Congresses in Lissabon**, die am Sonntag erfolgen sollte, ist um einige Tage verschoben worden, weil der portugiesische Handelsminister, der dem Congress präsidiren sollte, sein Entlassungs-Gesuch eingereicht hat.

Die russische Regierung hat für eine Anzahl Artikel die **Zollsätze ganz bedeutend erhöht**; es sind das: gefalzene Heringe, getrocknete oder gedörrte Fische, Thee, welcher über Europa geführt wird, Wein in Fässern und Schaumwein in Flaschen, Setbe, Seibengarn, Nähgarn, Wollengarn, Olivenöl, Baumöl. Die Zollsätze treten sofort in Kraft.

Aus dem **Sudan** wird berichtet, daß der englische General Carle, welcher von Wolseley nach Berber am Nil zur Vertreibung der dortigen Araber-Banden gefandt ist, bereits den Arabern, die sich stark verschanzt haben, gegenüber steht und in diesen Tagen zum Angriff schreiten wird. — Bei Suakin steht ebenfalls eine größere Araber-Armee, die aber Zusammenstöße mit den Engländern sorgfältig vermeidet.

In **Peking** ist englischen Blättern zufolge wieder die **Kriegs-Partei am Ruder**. Die Gouverneure von Yunnan und

Kuangxi sind zum Tode durch Enthauptung verurtheilt, weil sie nicht die Einnahme von Yacning in Tonkin durch die Franzosen verhindert haben. Der Gouverneur von Futschu ist degradirt und außerdem soll ihm der Proceß wegen Freigebigkeit gemacht werden. Wie weit dies Kriegsfeuer echt ist, wird sich bald herausstellen, denn der Angriff der Franzosen auf Langson kann alle Tage erfolgen.

Aus Kamerun.

Aus Kamerun wird gemeldet, daß die aufrührerischen **Joß-Neger** einen neuen Angriff auf einen nur von wenigen Personen besetzten kleinen deutschen Dampfer versuchten, der indeß durch Hinzukommen der Corvette „Olga“ verhindert wurde. Die Joß-Neger werden deutscherseits auf das Schärfste verfolgt und allen anderen Stämmen ist der Verkauf von Nahrungsmitteln an dieselben verboten. (Von den Joß-Negern ist bekanntlich auch Pantanius umgebracht.)

Auf ähnliche Berichte konnte man bereits gefaßt sein, infolge des nachstehenden Berichts der „Köln. Ztg.“, den dieselbe von ihrem Correspondenten aus Kamerun erhielt. Derselbe schreibt unterm 28. December:

Durch die Ereignisse der letzten Tage war der ganze Hundert kriegsfähige Männer umfassende Stamm der Joß-Leute heimathlos geworden. Und dieses Wort „heimathlos“ bedeutet unter hiesigen Verhältnissen noch ganz etwas anderes als in Europa. Die hiesigen Eingeborenen erhalten von dem Boden, auf dem sie leben, bloß einen geringen Theil jener Lebensmittel, die sie selbst benöthigen, und zwar einestheils deshalb, weil der ohnehin nicht fruchtbare Boden durch Jahrhunderte lang ohne Düngung betriebenen Ackerbau ausgefaugt ist, andertheils, weil sie zu energischer Bearbeitung viel zu faul sind. Alle hiesigen Eingeborenen leben vom Zwischenhandel zwischen den europäischen Factoreien und den weiter landeinwärts wohnenden Stämmen. Einzig und allein durch den Handel werden ihnen die Mittel zum Ankauf von Mundvorrath geboten. Es ist also klar, daß der Hunger die Joß-Leute zu den gewagtesten Unternehmungen treiben wird, vielleicht zur Unterwerfung, vielleicht und viel wahrscheinlicher zu Räubereien größern Stils. So lange sie noch von ihren ehrsüchtigen und verzweifelten Häuptlingen, die keine Schonung zu erwarten haben, geführt werden, ist die Möglichkeit, daß sie sich zu regelrechten Räuberbanden heranbilden, nicht ausgeschlossen. Und das würde um so schlimmer sein, da die Joß-Leute, seit sie einen Weißen ermordet und einige Stunden lang aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen gefeuert haben, unter den Schwarzen als famose Kerle gelten, vor denen viele andere Schwarze sich fürchten und mit denen selbst solche, die äußerlich ganz und gar auf unserer Seite sind, wie z. B. manche Aqua-Leute, es nicht völlig verderben möchten. Diesen Leuten in ihren Schlupfwinkeln beizukommen, sie in jene feichten Wasser-Arme, deren es zwischen Bimbia und Malimba eine Anzahl giebt zu verfolgen, dürfte bei dem Tiefgang der Flußdampfer und der Dampf-Boassen unserer Kriegsschiffe ganz unthunlich sein. Es dürfte also nichts anderes übrig bleiben, als auf den weiteren Einfluß des Hungers und die Auslieferung der Räubersführer zu warten, damit alsdann dem beabsichtigten Anhang und Gefolge jener Räubersführer eine allgemeine Begnadigung bewilligt werden kann. Den Aqua-Leuten ist es aus strengster Eingekerkert worden, keine Lebensmittel an die Joß-Leute zu verkaufen, und König Aqua, in dessen Charakter und Versicherungen man jedoch wenig Vertrauen setzt, behauptet, daß dieses Verbot unter seinem Volke zum Gesetz erhoben worden sei.

Die drei Häuptlinge von Dido-Stadt (Dok Prisso, Bell old King und Green-Joß, von denen letzterer der hervorragendste ist) befinden sich am Oberlauf des Kamerun-Flusses in Abo und sollen beabsichtigen, beim Admiral um Begnadigung einzukommen, die ihnen auch wahrscheinlich gewährt werden dürfte. Unser Verhältnis zu den Dido-Leuten ist ein ganz anderes als dasjenige zu den Joß-Leuten; die ersteren können man, sobald sie um Verzeihung bitten, ohne weiteres begnadigen, die letzteren aber nicht. Der Unterschied liegt darin, daß die Joß-Leute Treue gelobt hatten, während die Dido-Leute, obwohl in ihrer Stadt die deutsche Flagge gehißt wurde, niemals einen Vertrag unterzeichnet haben. Die Dido-Leute müßten demnach als Feinde, die Joß-Leute aber als Auführer behandelt werden. Dazu kommt, daß die letzteren sich eines Mordes schuldig gemacht haben.

Es wird zweckmäßig sein, bevor ich diesen Bericht schließe, noch mit ein paar Worten auf den Ursprung der gegenwärtigen Unruhen hinzuweisen. Nachdem alle Könige und Häuptlinge vom Kamerun-Fluß

außer den keine Souveränitäts-Rechte besitzenden Unterhäuptlingen von Dido-Stadt mit den Deutschen abgeschlossen hatten, entstand, von den Engländern geschürt, in Joßtown und Dido-Stadt eine erbitterte Feindschaft gegen König Bell, den man als den besonders begünstigten Schlingling der Deutschen ansah. Diese Feindschaft steigerte sich, als Bell sich behufs kaufmännischer Geschäfte zum Oberlauf des Mungo begeben hatte, zu offenen Feindseligkeiten. König Aqua und Jim Equalla, der erste Häuptling von Dido-Stadt, blieben den mit den Deutschen abgeschlossenen Verträgen treu, verhielten sich aber in dem Kriege zwischen König Bell und seinen aufrührerischen Unterhäuptlingen völlig neutral. König Bell brachte Frauen und Kinder nach den Dörfern Sorotam und Boadibo und verhielt sich abwartend. Aber die Zahl seiner Anhänger schmolz immer mehr zusammen. Herrschaften mit festen Landesgrenzen giebt es hier nicht; die Macht eines Königs oder Häuptlings richtet sich nach der Kopfzahl seiner Familie und seiner Anhänger. Und da alle Anhänger König Bells sich von hier zum Oberlauf des Mungo gezogen haben, wo er noch immer große Macht besitzt, so hält es schwer, ihn herber zurückzuführen, ehe die Verhältnisse sich noch etwas mehr geklärt haben. Die 200 Mann in neun Kriegskanoes, mit denen König Bell gestern hier erschien, genügen nicht, um ihn und die Seinigen unter allen Umständen gegen etwaige Angriffe sicher zu stellen. Der Admiral beabsichtigt, sämtliche Könige und Häuptlinge zu einem großen Palver an Bord der „Olga“ zu berufen, damit sie womöglich behufs Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung am Kamerun-Fluß zu einer Vereinbarung mit König Bell gelangen. Leider hat sich der letztere, welcher unter allen Königen und Häuptlingen am Kamerun-Fluß der achtungswürdigste ist, gerade durch seine Machtstellung viele Feinde herangezogen. Auch erschweren kaufmännischer Reiz und alte, noch nicht vergessene Feinden ein einträchtiges Zusammenwirken der Könige und Häuptlinge. So ist beispielsweise Charles Dido, der Dheim und Vorgänger Jim Equallas, des Häuptlings von Dido-Stadt, seinerzeit von den vereinigten Bell- und Joß-Leuten erschlagen worden, und die hieraus entsprungene Blut-Feindschaft gilt noch immer nicht als beigelegt. Jim Equalla hat noch kürzlich erklärt, daß er zwar nichts Feindseliges gegen Bell unternehmen, aber erst dann dessen Freund sein werde, wenn ihm von Bells freien Leuten einer behufs Forderung zur Verfügung gestellt werde. Des Weiteren berichtet eine gewisse Mißstimmung gegen Bell, weil derselbe während seines Aufenthalts am Oberlauf des Mungo den Leuten von Abo und Buri für ihre Palmkerne höhere Preise gezahlt haben soll, als sie bisher üblich waren. Solch elende Kleinigkeiten spielen bei der hiesigen Politik, wenn man von einer solchen überhaupt sprechen kann, eine große Rolle. Von den weiter landeinwärts wohnenden Eingeborenen wird namentlich auch in Bezug auf Fleiß Besseres berichtet, aber die hiesigen Neger sind durch leichten Handelsverdienst allzu verwöhnt.

Provincial-Nachrichten.

* **Aus Westpreußen**, 3. Febr. Im Abgeordnetenhaus gelangte am Sonnabend Abend die neue Secundärbahn-Vorlage zur Berathung, die im Ganzen 60 700 000 *M.* fordert. Westpreußen ist dabei garnicht interessiert, Westpreußen nur durch die Strecke von Dt. Crone nach Callies, wofür 3 100 000 *M.* gefordert werden, wozu die Interessenten außerdem einen Zuschuß von 60 000 *M.* zu leisten haben.

* **„Culmsee“**, 2. Febr. Heute wurde der Bankverwalter und Kaufmann Nathan Hirschfeld hier auf Requisition des Amtsgerichts demselben vorgeführt und dann zur Haft gebracht. Er ist des schweren Betruges beschuldigt, weil er den Gutsbesitzer G. in B. unter Verschweigung der Thatfache, daß die von ihm geleitete Bank insolvent war, veranlaßt hat, ihm eine Transaction zu übertragen, wodurch Herr G. mit etwa 700 000 *M.* geschädigt worden ist. Obwohl dieser Mann, dessen Vater (als er wegen Meineids vor den Geschwornen stand) von einem als Zeugen geladenen katholischen Pfarrer vor dem Geschworenen-Gerichte geküßt wurde, viel Unglück über unsere Stadt und Umgegend gebracht hat, ging die Verhaftung an dem Publicum spurlos vorüber. Nur Bemerkungen wurden ihm und seinen Freunden zu Theil. — Wie sich die Verhältnisse der Depositäre gestalten werden, ist gar nicht abzusehen. Das Anlage-Capital der Bank ist natürlich vollständig verloren, da die Kaufmännische Firma des Hirschfeld allein bei der Bank sich einen Credit von 230 000 *M.* gewährte. Arme Lehrerwitwen u. verloren ihre Depositionen; die Freunde des Nathan Hirschfeld sollen die ihnen aber vorförlig an Sicherheit gebracht haben.

„Sind das all Ihre Gründe dagegen, daß man den Capitän ins Vertrauen zieht?“ fragte Helene.

„Um, es bleibt natürlich Ihrem Entschlusse anheimgegeben, ihn einzunehmen oder nicht. Meine Stimme kann ja nur eine beratende sein! aber was thun Sie, wenn von der Mannschafft jemand in Bremen dem Herrn Fritz Seeburg den wirklichen Thatbestand verräthet, — ganz absehen davon, daß wir, wie gesagt, der verschlossene Capitän, der über seine Vergangenheit stets so wenig als möglich spricht und das Commando größtentheils mir überläßt, gar nicht der Mann zu sein scheint, um auf eine gentale Zee, wie die Ihrige, einzugehen.“

„Das ist ein trockener Pedant, wie die gebildeten Deutschen es alleammt sein sollen!“ sagte Helene mit einer Betonung, als sei sie über alle Deutschen von Bildung mindestens durch Lebensart weit erhaben. „Lassen wir diesen Menschen, den ich schon jetzt nicht leiden mag, gänzlich aus dem Spiel.“

„Sicher das Beste, was Sie thun können, meine Dame. Wann dürfen wir Sie am Bord erwarten?“

„Se eher, je lieber — meinestwegen heute Nachmittag schon, Herr Beller.“

„Auch ich bin mit der Mutter für eine recht baldige Abreise,“ fügte Margarethe hinzu.

Frau Beller kam in diesem Augenblick zurück. Als Richard sie fragend ansah, suchte sie hinter Helenens Rücken bedauernd mit der Schulter und zeigte auf die blonde Lady, als sei diese an allem schuld.

Der Steuermann verstand diese Pantomime und schickte in das Unvermeidliche fugend, sagte er:

„Bitte, geben Sie mir die Stunde an, zu welcher mein Capitän sich hier einfinden soll.“

„Was, dieser Mensch, dieser Pedant will hierher kommen, uns abholen?“ rief Helene empört.

„Bebauere lebhaftest, mein Fräulein, daß ich daran nichts ändern kann. Sie sind durch Ihren Herrn Papa unter seinen Schutz gestellt, nicht unter den meinigen. Ich habe nicht einmal die Vollmacht, auf welche hin meine Mutter allein in der Lage sein möchte, Sie aus Ihrem Hause zu entlassen.“

„Aber Sie kommen doch mit dem Capitän zu uns? Sie lassen uns doch nicht allein in seiner Gesellschaft?“

„Das hängt nicht von meinem Willen ab!“ erwiderte achselzuckend der Steuermann.

„Das ist Tyrannet, Mister Beller, weiter nichts als Tyrannet.“

die Schwester des jungen Mannes das Wort. „Davon ganz abgesehen Richard! Aber wir brauchen um Helenens Plan ausführen zu können, Deine Hilfe.“

„Und wir zählen darauf, daß Sie als Gentleman uns dieselbe nicht verlagen,“ fügte Helene hinzu.

„Ja, was bleibt mir denn sonst übrig?“ rief Richard mit komischem Pathos. „Ich muß eben zwei Vertreterinnen des schönen, schwachen Geschlechts mein Bewußtsein als Herr der Schöpfung fahren lassen, meinen freien Willen knebeln und mich Ihnen gebunden als Ihren Sklaven überliefern.“

„D, Sie spotten meiner!“ flüsterte Helene und sah zu Boden.

„Nicht doch, mein Fräulein, kein Spott; ich meine es so wie ich es sagte.“

„Also Sie wollen uns wirklich helfen?“

„Wenn es in meinen Kräften steht, gewiß! Weiß ich doch, daß Sie nichts Unehrenhaftes verlangen werden.“

„Nein, sicher nicht. Das Ganze kann eben so gut als Scherz aufgefaßt werden, obgleich ich es sehr ernst meine.“

„Nun bitte aber, sagen Sie mir welches eigentlich Ihr Begehren ist.“

„Daselbe besteht, kurz gesagt, darin, daß Sie einige Zeit mich für Ihre Schwester gelten lassen und ihrer Schwester gestatten, daß dieselbe für Helene Wood gelte,“ sagte die blonde Lady.

„Aber wie das?“ fragte Beller überrascht. „Erklären Sie sich bestimmter.“

„Wir reisen zusammen nach Europa,“ nahm seine Schwester jetzt das Wort. „In Bremen soll Helene, wie ihr mitgetheilt wurde, an Bord des Schiffes noch von dem ihr bestimmten Bräutigam Herrn Fritz Seeburg, in Empfang genommen und nach dem Hause seiner Eltern gebracht werden, von wo die Braut, der Bräutigam und die Eltern des letzteren, nach Berlin reisen, um dort Helenens Vater zu treffen. Unser Plan geht nun dahin, daß Du dem jungen Herrn Seeburg mich als Lady Helene Wood vorstellst.“

Jetzt machte der Steuermann doch ein sehr ernstes Gesicht. Ein solcher Scherz konnte den Verlust seiner Stellung nach sich ziehen, und wenn er auch bei seinen trefflichen Kenntnissen jeden Augenblick wieder anderweitig unterkam, so hätte er doch seine Verbindung mit dem reichen Seeburg'schen Hause nur ungern aufgegeben.

„Ach, Sie wollen nicht!“ rief Helene verstimmt. Sie hatte aus seinen Mienen seine Gedanken errathen und sie konnte sich einer gewissen Bitterkeit dabei nicht erwehren. „Sie fürchten den Elat — Sie glauben, dergleichen möchte Ihren männlichen Ernst compromittiren. Nicht wahr, Herr Beller, das sind Ihre Bedenken.“

Der junge Mann war etwas roth geworden bei diesen Worten. Er sah die lede Sprecherin mit seinen großen schwarzen Augen so ernst an, daß sie vor diesem festen Blicke den ihrigen unwillkürlich senken mußte, und er sagte:

„Ich stehe zu Ihren Diensten, mein Fräulein; aber Sie gestatten einige Bemerkungen über die Ausführung dieses Planes.“

„Bitte.“

„Zunächst meinen Sie, daß dieser Rollentausch zwischen Ihnen und meiner Schwester erst in Bremen stattfinden soll?“

„Allerdings, mein Herr, von der Ankunft in Bremen bis zu der Ankunft in Berlin.“

„Jedenfalls haben Sie nicht daran gedacht, daß in diesem Falle auch der Capitän des Winfried, wo nicht gar die Mannschafft überhaupt ins Vertrauen gezogen werden müßte. Nicht ich werde Sie dem mir übrigens noch fremden Herrn Seeburg junior vorstellen, sondern der Capitän, Herr Andreas Barsen.“

„Was ist das für ein Mann, der Capitän Barsen,“ fragte Helene rasch, „können wir ihn nicht in das Geheimniß einweißen?“

„Wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, so thun Sie es lieber nicht.“

„Warum? Ist er vielleicht ein alter Griesgram, wie so mancher Capitän?“

„Reineswegs, er ist im Gegentheil ein bildhübscher Mann in meinem Alter etwa, aber er ist eigenthümlich verschlossen. Wir kommen jetzt nicht direkt von Bremen, sondern von Portsmouth. Ein halbe Stunde, ehe wir den genannten Hafen verlassen, kam unser jetziger Capitän, den ich mein Lebtage früher noch nicht gesehen habe, an Bord des Winfried, präsentirte mir seine Papiere, kraft deren er an Stelle des plötzlich und ohne Abschied verschwundenen bisherigen Capitäns trat und übernahm das Commando. Die Effecten seines Vorgängers wurden Hals über Kopf in ein Boot gebracht, wir lichteten die Anker und segelten ab.“

Schweiz, 30. Jan. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt läßt gegenwärtig viel zu wünschen übrig. Die Diphtheritis und das Scharlachfieber tritt besorgniserregend unter den Kindern auf; auch Erkrankungen am Typhus sind konstatiert worden. — Bei Gelegenheit der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins in Jegenstorf in vergangener Woche hätte leicht eine Kohlenbuntfäulevergiftung der ganzen Versammlung herbeigeführt werden können, wenn nicht zufällig drei Personen den Saal verlassen und im unteren Zimmer bewußtlos zusammengebrochen wären, welcher Umstand das aufwartende Mädchen veranlaßte, die im Saale Versammelten sofort auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Bei fast sämtlichen Personen machten sich die Folgen beim Verlassen des Saales durch Erbrechen und Kopfschmerz mehr oder minder bemerkbar. Der Ofen soll mit Kohlen geheizt und die Klappe geschlossen gewesen sein. („Dsch Br.“)

Ezerst, 31. Jan. In dem Dorfe Gr. S. lebt eine 106 Jahre alte Frau, welche sich noch einer großen Rüstigkeit erfreut. Sie sitzt und klopft und legt noch zu Fuß ziemliche Strecken ohne Hilfe Anderer zurück. („G.“)

Bromberg, 2. Febr. Der neu ernannte Commandeur des 129. Infanterie-Regiments, Oberst von der Schulenburg, traf am Sonnabend Abend hier selbst ein, nahm gestern die Vorstellung des Officier-Corps des genannten Regiments entgegen und nahm dann mit demselben ein Diner im Officier-Casino ein. — Der in Stelle des Herrn Oberst von Sydow zum Bromberger Landwehrbezirks-Commandeur ernannte Major Gaertner vom 52. Regiment trifft am 11. Februar hier ein. Bis zur Ankunft des Majors Gaertner ist Major von Rasmitz vom 21. Regiment mit der Führung des Landwehrbezirks-Commandos beauftragt worden.

Locales.

Thorn, den 3. Februar 1885.

Einführung. Gestern Vormittag erschien Herr Oberbürgermeister Wissel in der höheren Töchter-Schule, um Herrn Dr. Cunert in sein Amt als Director der städtischen höheren Töchter-Schule, Bürger-Mädchen-Schule und Elementar-Mädchen-Schule einzuführen. Wie wir hören, ist es allgemein aufgefallen, daß die Schul-Deputation nicht, wie es sonst üblich ist, durch Circular zu dieser Amtseinführung eingeladen worden ist und dieselbe infolge dessen nur im Kreise des Lehrers-Collegiums stattgefunden hat. Aus dem Umstande, daß Herr Oberbürgermeister Wissel Herrn Dr. Cunert nur als interimistischen Director soll eingeführt haben, wäre vielleicht zu schließen, daß jetzt nur eine vorläufige Formalität sollte erledigt werden und die definitive Einführung noch vorbehalten ist, indeß wurde dem Lehrer-Collegium Herr Dr. Cunert als definitiv angestellter Director vorgestellt. Zur Aufklärung in Betreff des Interimisticums bemerken wir, daß Herr Dr. Cunert die Rectorats-Prüfung noch abzulegen hat, was häufig erst nach der Wahl geschieht, und deshalb die definitive Anstellung — jedoch nur der Form nach — noch vom Bestehen dieser Prüfung abhängig ist.

Personal-Veränderungen. Wie bekannt, soll die Gerichtskosten-Erhebung am 1. April wieder auf die Justiz-Behörden übergehen, weshalb bei diesen Kassen-Verwaltungen eingerichtet werden müssen. Unter Voraussetzung der Genehmigung derselben sind auch im Bezirke des Oberlandesgerichts Marienwerder die Rendanten der einzurichtenden 9 Justiz-Kassen ernannt und zwar u. A.: der Rechnungsrevisor Witt bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts zu Thorn zum Rendanten der Justiz = Haupt = Kasse beim Oberlandesgericht in Marienwerder, der Amtsgerichts = Secretär Knop in Thorn zum Rendanten der Gerichtskasse des Amtsgerichts zu Danzig, der Amtsgerichts = Secretär Selle in Thorn zum Rendanten der Gerichtskasse des Amtsgerichts daselbst. Ferner sind von den Beamten der Finanz-Verwaltung zur Anstellung bei der Justiz-Behörde des Oberlandesgerichts-Bezirks u. A. in Aussicht genommen: der Hauptsteueramts-Assistent Pazanowicz in Thorn als Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Lautenbach, der Hauptsteueramts-Assistent Haslau in Thorn als Gerichtsschreiber bei dem Landgericht daselbst, der Hauptsteueramts-Assistent Deref in Thorn als Gerichtsschreiber mit der gleichzeitigen Function als Dolmetscher bei dem Amtsgericht in Marienwerder, Ferner ist mit der Verwaltung einer etatsmäßigen Gerichtsschreibergelienstelle beauftragt: der Steueramts-Assistent Kiewski in Carthaus bei dem Landgericht in Thorn.

Handwerker-Verein. Am nächsten Donnerstag wird Herr Engelhardt über „Männer des Volks“ einen Vortrag halten, auf den wir besonders die dem Handwerkerstande angehörigen Mitglieder des Vereins

nei! Sagen Sie dem Capitän, daß ich erwarte, um zwei Uhr an Bord geholt zu werden und daß ich wünsche, Sie in seiner Begleitung zu sehen.“

„Sehr schmeichelhaft für mich, meine Dame! Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Capitän einen so bestimmt geäußerten Wunsch berücksichtigen wird. Aber vergessen Sie nicht, daß Sie in dem Augenblicke, wo der Baron Ihnen entgegentritt, aufhören müssen, Lady Wood zu sein, daß Sie von diesem Augenblicke an und während der Dauer unserer Reise nunmehr Margarethe Weller und meine Schwester sind.“

Sie erröthete wieder, als er sie schalkhaft lächelnd ansah. Es wurde ihr so eigenthümlich heiß gegenüber diesem ruhigen Manne, aus dessen schönen dunklen Augen man so gar nicht flug zu werden vermochte, der auf ihre launenhaften Wünsche so beinahe gleichgültig einging, kein Geleß der Höflichkeit verlegte und doch keinerlei fache Schmeicheleien vorbrachte. Am liebsten wäre sie unangenehm und ärgerlich geworden, wenn nur ein halbwegs stichhaltiger Grund dafür zu finden gewesen wäre.

Mühsam bezwang sie ihre Unruhe, von welcher sie beschlitten ward. Mühsam hob sie ihre blauen Augen auf und sah ihn einen Moment so forschend und fragend an, wie im Anfang, dann schlug sie den Blick wieder schnell zu Boden, trat einen halben Schritt vor, reichte ihm ihre etwas zitternde kleine Hand und sagte:

„Ich weiß es, daß ich vor dem Capitän und vor der Mannschaft als Ihre Schwester werde gelten müssen. Aber Margarethe hat mir Muth gemacht, Ihrer Ehrenhaftigkeit zu vertrauen — und ich — vertraue Ihnen wirklich.“

„Doch, mein Fräulein,“ erwiderte Richard — „Sie sollen finden, daß ich einigen Vertrauens werth bin und daß ich die mir zugetheilte Rolle mit allem Anstande durchzuführen demüthig sein werde. Uebrigens bleibt aber keinem von uns jetzt mehr viel Zeit, auch mir nicht, da wir sofort nach Ihrer Ankunft an Bord des Walfried die Anker lichten sollen. Das Gepäck muß bald nach dem Hafen geschafft werden und so gekannten Sie mir wohl, mich für jetzt von Ihnen zu verabschieden.“

(Fortsetzung folgt.)

aufmerksam machen, da Herr Engelhardt vornehmlich einige von Handwerks-Meistern gegebene Vorbilder behandeln wird.

Arma Senkrah und Felsig Drehschiff sind wieder zu einem Concerte hier angekündigt. Nachdem die berühmte Geigerin und ihr artistischer Begleiter hier schon Proben ihrer Kunst abgelegt und auch hier die höchste Achtung sich gesichert, darf wohl vorausgesetzt werden, daß dies nächste Concert mit der Spannung erwartet wird, welche immer einem illustren Gaste gilt, wie es namentlich Fräulein Arma Senkrah durch ihre immense Virtuosität und den Reiz ihrer persönlichen Erscheinung ist. Zugleich giebt dies Concert Gelegenheit zur Einführung einer dankenswerthen Neuerung, die Herr Walter Lambert beim Preise von Familien = Vilets (3 Personen 7 Mk. 50 Pf.) eintraten ließ. Selbstverständlich gilt diese Vergünstigung nur für Familien, aber auch als solche entspricht sie einem oft berührten Wunsche, dessen Erfüllung gewiß mit Anerkennung aufgenommen wird.

Verkaufswesche. Das Haus Thora, Neustadt Elisabeth-Str. Nr. 87, bisher dem Buchbinder Hrn. Albert Schults gehörig, ist für den Preis von 27,000 Mk. an Herrn Goldarbeiter S. Grollmann hier verkauft worden.

Von der Weichsel. Die Eisbrecharbeiten auf der Weichsel werden rüstig fortgesetzt. Der letzten Nachricht zufolge waren die Eisbrechdampfer bis oberhalb des Roten Kreuzes vorgedrungen.

Ueber russische Bahn-Bau-Projekte wird der „National-Zeitung“ aus Polen geschrieben: Von einem Berliner Consortium wird der Bau einer Eisenbahn von der 40 West unterhalb Warschau gelegenen Weichsel = Fehstung Neu-Georgiewsk (Modlin) über Plokt nach Dobroschin am Driewitz-Flusse an der preussischen Grenze mit vielem Eifer betrieben. Vorbereitungen zur Ausführung dieses Bahnbaues sind insofern aufgenommen, als genanntes Consortium einige Ingenieure nach Plokt entsendet hat, um die Terrain-Verhältnisse festzustellen und Vermessungen der projectirten Linie vorzunehmen, sowie um über die Preisverhältnisse des Bodens sich zu informieren.

Ueber die Organisation des Nachrichten-Dienstes für Hochwasser und Eisgänge in den Gebieten der fünf großen Ströme und ihrer Nebenflüsse in Preußen bringt das „Centralblatt der Bau-Verwaltung“ ausführliche Mittheilungen, aus denen hervorgeht, daß diese Organisation nach schwierigen und zeitraubenden Vorberathungen nunmehr abgeschlossen und die bezüglichen Dienst = Anweisungen überall ins Leben getreten sind. Am leichtesten konnte die Organisation an der Oder durchgeführt werden, weil diese fast auf ihrem ganzen Laufe dem preussischen Staate angehört. An der Oder beginnt der Hochwasser-Meldebienst, wenn der Strom an den sog. Pegel-Stationen, welche an seinem Oberlaufe als solche bestimmt sind, gewisse Höhenmarken erreicht hat. Es werden dann bei gleichmäßig wachsendem Wasser täglich einmal, bei raschem Steigen dagegen zweimal nach den Ortschaften und Niederungen, und an die betheiligten Behörden Depeschen gegeben, deren Zahl sich täglich auf 120 bzw. 240 beläuft. Von den Landratsämtern gehen außerdem 24 Depeschen und 75 Boten an die Deichämter, Amtsvorsteher und sonstige Empfänger. Beim Eintritt des Eisganges werden ohne Rücksicht auf den Wasserstand Meldungen abgelesen. Nachdem die Dienstvorschriften für die Oder sich in jeder Hinsicht bewährt hat, sind nun ähnliche Anordnungen für die Weichsel, sowie Elbe u. c. erlassen.

Soldaten-Briefe. Die vielfach verbreitete Meldung von Einführung besonderer Postwertzeichen für Soldaten-Briefe wird in einem an eine Ober-Post-Direction am 20. v. Mts. erlassenen Bescheide des Reichs-Post-Amtes richtig gestellt. Danach wird gestattet, daß Sendungen an die in Reich und Glied stehenden Soldaten bis zum Feldwebel oder Hauptmann einschließlich aufwärts, soweit diese Sendungen auf Post-Vergünstigungen Anspruch haben, vom Absender mit kleinen Zetteln von weißem oder gelbem Papier besetzt werden dürfen, auf welchen die Bezeichnung: „Soldaten-Brief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ in schwarzem Druck hergestellt ist. Die Zettel können für alle derartigen, an Soldaten u. c. gerichteten Sendungen Verwendung finden, bei Post-Anweisungen und Begleit-Adressen zu Paketen müssen dieselben in den für die Aufschrift bestimmten Raum geklebt werden.

Militärisches. Bei der diesjährigen Frühjahr-Controll-Versammlung werden diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes zum Landsturm übergeführt, welche während der Zeit vom 1. October 1872 bis ultimo 1873 in den Militärdienst eingetreten sind, deren Dienstzeit also in der Periode vom 1. October 1884 bis zum 31. März d. J. ihr Ende erreicht. Mannschaften, welche aber wegen längerer als einjähriger Entziehung der militärischen Controlo oder wegen Nichtbefolgung einer Einberufungs-Ordnung zum militärischen Dienst in die nächst jüngere Jahreshälfte der Reserve oder Landwehr verlegt — also mit Nachdiensten bestraft werden — sind, treten bei der gedachten Controll-Versammlung nicht zum Landsturm über. — Zu gestellen haben sich sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr mit Ausnahme des Jahrganges 1873, welche während der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1873 in den Militärdienst getreten sind.

Schwurgericht. An Stelle dreier von der Einberufung dispensirten Geschworenen wurden als Geschworene nachgelost: 1. Gutsbesitzer Weber aus Al. Gerszenitz, 2. Proghymnasiallehrer Walter Volksberg aus Neumark, 3. Proghymnasial-Director Richard Hache aus Pöbchau. — Ferner sind die zur Verhandlung kommenden Anlagen um noch eine vermehrt worden und zwar wird am 17. Februar gegen die Rürschner-Wittwe Constantia Sultowitsa geb. Lesiewska aus Briesen wegen betrügerischen Bankrotts (Vertbeidiger Herr Referendar Kolbe) verhandelt.

Polizei-Bericht. Als Arrestanten wurden 11 Personen eingekerkert. Ein Hausknecht wurde verhaftet, weil er seinem Brodherrn mit hochgradiger Keintheit begegnete und außerdem auf der Straße durch Schreien und Schimpfen Unflut verübte. — Der Handschuhmacher Richter wurde gestern verhaftet, weil er in trunkenem Zustande auf der Straße allerlei Möttrien trieb und durch Scandal Unflut verübte, nachdem er vorgestern aus purer Nichtachtung ein Schaufenster eingeschlagen hatte. Auf der Explanade hielt sich gestern ein Schuttmacher = Geselle, früherer Defononie-Handwerker, als Zuschauer beim Exercieren auf; er begnügte sich aber nicht damit, stiller Zuschauer zu sein, sondern befaßte sich mit „Dreinecken“, wodurch er lästig wurde, seine Arretierung und Abführung an die Polizei verurteilte.

Aus Nah und Fern.

Ein Original „Ralaner.“ Eisenbahn-Reisender A.: Fallen Ihnen nicht die vielen Tunnels dieser Bahn auf? B.: O gewiß nicht. Mir gerade am wenigsten, da die Heimath so viele Tunnels hat, daß deren Direction gar keine Tagesbillets ausgeben lassen kann.

Alles in Ordnung. Ein ungartiger Gutsbesitzer fuhr mittels Eisenbahn nach Hause. Am Stationsplatze erwartete ihn sein Rutscher Ferenz mit dem Wagen. Unterwegs entwickelte sich folgendes Gespräch: „Alles in Ordnung zu Hause?“ — „Alles in Ordnung, Gnaden Herr Baron!“ — (Nach einer Weile) Ferenz: „Raro ist krepirt!“ — Gutscher: „Raro? Mein Lieblingshund? Warum ist krepirt?“ — Ferenz:

„Weil zu viel bratenes Pferdefleisch g'fressen hat.“ — Baron: „Wie kommt Hund zu bratenem Pferdefleisch?“ — Ferenz: „Weil acht Pferd' verbrannt.“ — Baron: „Acht Pferd' verbrannt? Wie ist das g'fah'n?“ — Ferenz: „Wie, Schloß ist abgebrannt.“ — „Istent! Mein Schloß abgebrannt? Wie ist Unglück g'fah'n?“ — Ferenz: „Weil bei Aufbahrung von Schwiegermutter brennende Kerzen umgefallen sein.“ — Baron: „Himmel! Is denn Schwiegermutter gestorb'n?“ — Ferenz: „Hat Schlag getroffen, weil gnädige Frau Gemahlin mit Husaren-Rittmeister durchgegangen ist.“

(Erdbeben.) Laut Meldung aus Constantine sind durch eine Erderstütterung in Afrika 8 arabische Häuser zerstört worden. Menschen sind dabei nicht ums Leben gekommen.

(Wann ist man am stärksten?) Mit der weitverbreiteten Annahme, daß man früh am kräftigsten sei, stehen die Ergebnisse von Untersuchungen über die Muskelkraft, welche Dr. M. Buch mit dem Mathieu'schen Dynamometer angestellt hat, in Widerspruch. Hiernach hat sich gezeigt, daß beim Erheben aus dem Bett die Muskelkraft am geringsten ist. Dann steigt sie nach dem Frühstück, erreicht ihre größte Höhe nach dem Mittagessen, sinkt Nachmittag, steigt dann nochmals, aber weniger nach dem Abendessen, um von da an bis früh abzunehmen. Wie viele praktische Folgerungen sich hieraus für den Arbeiter, für Fußwandler u. s. w. ziehen lassen, bedarf kaum des Hinweises. — Schwitzen verringert die Muskelkraft. — Mäßige Arbeit bei guter Kost gab größere Zunahme der Muskelkraft am Abend, als geringe Arbeit, wie Powarutin's Versuche an 115 Personen eines Asyls für Obdachlose in St. Petersburg bestätigten.

(Amerikanisch.) In einer Zeitung des fernen Westens steht ein großer Holzschnitt eine wehmüthige Familien-Szene zwischen Mutter und Tochter dar. — „Armes Kind“, sagt die Mutter. „Du hast jetzt keine Mutter mehr! Ich habe leider Samson's Eau des lées bei meiner Toilette angewandt und bin jetzt mindestens zehn Jahre jünger als Du!“

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 31. Januar. 1885.

Wetter: schön.
Weizen fest. 122/3 pfd. bunt befest 140 122/3 pfd bunt 142 125/6 pfd. glatt hell 147 130 pfd. fein 144/50
Roggen fest. 118/19 pfd. 122 120 pfd. 124 122/3 pfd. 125 6 125 pfd 128
Gerste Futterw. 115-120 120 Braun 127-133
Erbsen Futterwaare. 118-122 120 Rodm. 135-145. 120
Säfer heller auter gefragt geringer 118-122 120 mittler 125-130 120 feiner 132 134 120
Wicken 118-124 120

Alles pro 100 Kilo

Telegraphische Schlusscourse.

Fonds: ruhig.		2 1/2 85
Russ. Banknoten	215-25	214-90
Warschau 8 Tage	214-75	214-60
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	100-25	100-20
Poln. Pfandbriefe 5proc.	66-80	67
Poln. Liquidationspfandbriefe	59-10	59
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	103	102-50
Pöjener Pfandbriefe 4proc.	101-80	101-80
Oesterreichische Banknoten	165-90	165-80
Weizen, gelber: April-Mai	165-5	166
April-Mai	171-25	171-75
Loco in New-York	90	90 1/2
Roggen: loco	145	145
April-Mai	146	146-70
Mai-Juni	146-25	147
Juni-Juli	147	147-75
Rüöl: April-Mai	51-90	52-10
Mai-Juni	52-10	52-40
Spiritus: loco	43-30	43-70
April-Mai	44-6	45
Juni-Juli	45-80	46-20
Juli-August	46-70	47-10
Reichsbank-Disconto 4%.	Lombard-Zinsfuß 5%	

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 3. Februar 1885.

St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke.	Beobachtung.	Bemerkung
2.	2pp	756,0	+ 6.7	SW 1	9
3.	10h p	756,8	+ 1.3	SW 1	0
	6h a	754,6	+ 0.7	SE 1	0

Wetterstand der Weichsel bei Thorn am 3. Februar 2,13 Mete.

Letzte Post.

Berlin, 2. Febr. Die vermittelte Prinzessin Heinrich der Niederlande, älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, hat sich mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg verlobt. — Der Prinz, geb. 1843, ist russischer General und Commandeur der 3. Brigade der 2. Gardecavallerie-Division in Warschau. Die Prinzessin ist 1855 geboren und seit 1879 vermittelte.

Kiel, 2. Febr. Am 7. d. M. wird hier der Stapellauf der Corvette G stattfinden.

Frankfurt, a. M. 3 Febr. Hier wird am 11. März eine Konferenz der Vertreter amtlicher statistischer Centralstellen Deutschlands stattfinden zur Vorbereitung eines Beschlusses des Bundesrathes betreffs der am 1. December d. J. stattfindenden Volkszählung.

Worms, 2 Febr. Drei Fabrik-Arbeiter aus Würzburg, welche ihre Arbeit plötzlich verließen und den vollständigen Lohn heraus bezahlt haben wollten, zogen, als dies verweigert wurde, Pistolen hervor und schossen auf den Aufseher, verletzten diesen aber glücklicherweise nicht. Die Excedenten wurden sofort festgenommen.

Carlsruhe, 2. Febr. Die Großherzogin von Baden litt während der letzten Wochen an einer Gesichtsschwulst und mußte deshalb das Zimmer hüten. Die Unpäßlichkeit, mehr unangenehm als schmerzhaft, kann jetzt als beseitigt gelten.

Freiburg, 2. Febr. Von hier sind zwei Studenten wegen socialistischer Umtriebe ausgewiesen worden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Victualien, sowie von ca. 300 Eimer Eis für das hiesige städtische Krankenhaus pro 1. April 1885/86 soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf besteht in ungefähr:

- 50 Centner Rindfleisch,
- 5 " Kalbfleisch,
- 3 " Hammelfleisch,
- 2 " Schweinefleisch,
- 150 " Roggenbrot,
- 15 " Semmel,
- 8 " Reis,
- 17 " Graupe,
- 8 " Hafergrütze,
- 8 " Gerstengrütze,
- 8 " Hirse,
- 8 " mittelfeiner Buchweizen-grütze,
- 18 " Weizenmehl,
- 2 " Reiszirres,
- 100 Kilogramm Kaffee,
- 10 Sack Salz,
- 12 Kisten Haarnudeln.

Zum Verding dieser Victualien ist ein Submissionstermin auf den

7. Februar cr.

Nachmittags 5 Uhr im städtischen Krankenhaus anberaumt, wozu Unternehmer postmäßig verschlossene, portofreie Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Victualien-lieferung“

nebst Proben an die Oberin, Schwester Emilie Glath, im Krankenhaus vor dem Termin einzureichen haben.

Den Lieferungs-Unternehmern bleibt überlassen, ihre Offerten auf den ganzen oder nur auf einen Theil des Bedarfs zu richten.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unterm Stadtschreibereiat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Copialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chauffeegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen Chauffeestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger
Lissomitzer und
Eulmer

Chauffee

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1885/86 haben wir einen Vocations-Termin auf

Dienstag, d. 10. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr

im Saale der Stadterordneten — 2 Treppen hoch im Rathhause — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Erstattung der Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unterm Bureau I. zur Einsicht aus. Jede Chauffee wird besonders ausbezogen.

Die Bietungs- Caution beträgt für jede der drei Chauffeen 600 Mark.

Thorn, den 17. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zu dem Grundstück Altstadt Nr. 21 — Junkei Hof — gehörige, abgegrenzte Theil des Hofraumes, mit einem Einfahrtsthor versehen, soll als Lagerplatz auf drei Jahre vom 1. April 1885 bis dahin 1888 im Wege der Submission vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend, d. 7. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

anberaumt, bis zu welchem versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, in unserm Bureau I. einzureichen sind, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 19. Januar 1885.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Passage über die Eisbede der Weichsel ist bei dem bereits eingetretenen Tauwetter nicht mehr sicher und ist daher die unersetzliche für Fußgänger abgefeuerte Bahn von heute ab gesperrt.

Thorn, den 2. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Strohüte zum Waschen und Modernisiren nimmt an Bertha Krantz, Breitestr. 441. I.

Bekanntmachung.

Zum Ausbau der III Linie in der Bromberger Vorstadt, sollen die erforderlichen Erd- und Pflaster-Arbeiten in General-Entreprise in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu

am 7. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

Termin im Bureau des Garnison-Lazareths hiersebst anberaumt ist. Die Bedingungen und Kostenanschläge können in den Dienststunden ebendasselbst eingesehen werden.

Thorn, den 30. Januar 1885

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Verloosung der Prioritäts-Obligationen Emiss. II. der Zuckerfabrik Culssee sind zur Rückzahlung per 1. Juli 1885 folgende Nummern gezogen worden.

Littr. A. à Mk. 500, rückzahlbar à Mk. 550.

No. 23. 39. 56. 60.

Littr. B. à Mk. 1000, rückzahlbar à Mk. 1100.

No. 94. 130. 136. 152.

156. 197. 202. 233.

Frankfurt a. M., 1. Febr. 1885.

Deutsche Handelsgesellschaft.

Bei lästigem Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung giebt es kein besseres Linderungsmittel, als den seit einem Vierteljahrhundert fabricirten sogenannten

Fenchelhonig

von E. W. Egers in Breslau. Kenntlich an seiner in die Flasche eingebrannten Firma, seinem Namenszug und Siegel.

Nur allein echt zu haben in Thorn bei Hugo Claas und

Heiarich Netz.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk

von Dr. H. Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Drig.-Glanzwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch

in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815—1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von Walter Lambeck in Thorn.

Getreide-Prekchese

von bester Gährkraft offeriren täglich frisch

B. Wegner & Co.

NB Billige, weiß aussehende Gese, weiter nichts als Kartoffelmehl mit etwas Getreide- oder Bierhese gemischt, verkaufen nicht.

I alten, gut erhaltenen Rollwagen auf Federn,

1/2 Ballen alte gebr. Rorken,

1 Parthie alte Flaschen verschiedener Größe,

8 Stück leere Ballons von Schwefelsäure verkauft billigst

Carl Brunk.

Säckel

aus gutem geunden Stroh, à Centner 2 Mark stets vorrätig bei

Wojciechowski, Gr. Mocker 469.

Unentgeltlich

vers. Anweis. z. Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. zu beistehen.

M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße 62.

Den Herren Vorgesetzten, Kollegen und Freunden meines verstorbenen Sohnes, des Bau-Technikers **Otto Drenke**, sage hiermit für die rege Theilnahme bei der Begräbnisfeierlichkeit, sowie dem Herrn Superintendenten Schnibbe für die trostreichen Worte am Grabe, meinen tiefgefühltesten Dank.

Drenke.

Auction.

Donnerstag, den 5. d. M. um 10 1/2 Uhr werde ich auf dem Viehmarkt 2 starke Arbeitswagen versteigern.

W. Wilkens, Auctionator.

Holz-Auction.

Donnerstag, den 5. Febr., Mittags 12 Uhr werde ich auf meiner Besitzung **Wiesenthal** d. Brenndoczn im Gasthause des Herrn Sperling ca. 150 Klafter Eichen-Kloben sowie Strauchhauen verk.

Thober, Wiesenthal.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Weichte, Brust, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hals- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

• In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 P. bei

Hugo Claas, Droguenhandlung in Thorn, Butterstraße.

Umsonst Anweis. z. Rettung v. Trunksucht ohne Wiss. **W. Falkenberg** in Reinickendorf bei Berlin.



M. Lorenz, Breitestraße 459, vis-a-vis der Brückenstr.

J. Jettmar.

Tanz-Unterricht. Bin hier eingetroffen und nehme Anmeldungen hieran, wie auch zu Privat Zirkeln täglich im Museum bereitwilligst entgegen.

Auf vielseitigen Wunsch findet für die Schüler des vortanzen Tanz Curus **Donnerstag den 7. Februar cr. ein Tanzstunden-Kränzchen** statt. Billets in unserer Wohnung bei Herrn Schumann (a. d. Mauer.)

Hochachtungsvoll

C. Haupt und Frau.

Ein in der Holzbranche, Export wie Detail-Geschäft, erfahrener, thätiger Mann sucht, gestützt auf gute Kenntnisse und Empfehlungen, von a. l. e. i. c. h. oder **1. April cr. Stellung** in einem Holz-Geschäft.

Gefällige Offerten unter

R. S. 40

in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In meinem General-Agentur-Bureau ist die Stelle eines

Behrlings zum 1. März zu belegen.

Gute Schulbildung und schöne Handschrift sind in erster Reihe Bedingung.

J. Goldschmidt, Thorn, Breitestraße No. 83.

Knaben, welche auf Meisters Erlernen wollen, können sich sofort melden bei

J. Makowski, Vermittlungs-Comtoir.

Wäsche wird eigen gewaschen, schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet bei

O. Milbrandt, Gerechtestraße 98

2 Treppen.

Hiermit warne ich Jedermann meiner Frau Bertha geb. **Golubka** irgend Etwas zu borgen; ich komme für keine Schulden derselben auf.

Sieeth.

Pflanzenfreide, künstlich, recht gut, empfiehlt

E. szyminski

Strohüte zum Waschen und Modernisiren nimmt an

Martha Plantz, Kl. Gerberstr. 18.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thum in Thorn. Druck und Verlag der Rathhuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Mittwoch, den 18. Februar

Concert Arma Senkrah

und des Pianisten

Felix Dreysechock aus Berlin.

Einzelbillets à 3 Mark. Familienbillets für 3 Personen à 7,50 und Schülerbillets à 1 Mark in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.



Sonnabend, den 21. Februar: Maskenball.

Eintrittskarten für die Mitglieder und Gäste sind bei dem Kaufmann Herrn Benno Richter vorher in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

An Stelle des am 14. Februar cr. in Aussicht genommenen Masken-Ball findet die um 7 Uhr Abends beginnende

Tanz-Soirée statt

Der Vorstand des Officier-Casinos zu Thorn.

Culmsee'er Colonial-Junggesellen-Club.

Sigung:

Mittwoch, den 4. h. 7 Uhr.

Am Congo.

Tages-Ordnung: Empfang und Begrüßung einer Gesandtschaft des Junggesellen-Vereins aus Deutsch-Neu-Guinea.

Der Vorstand.

Carmeliter Gerstenlast, Schützenstr.

werden abwechselnd verzapft bei

A. Mazurkiewicz.

Glatte Eisbahn im Botanischen Garten.

Entrée à Person, Klein u. groß, 5 Pf.

Uhren werb. gut u. billig reparirt Breitestr. 441 b W. Krantz.

Möbliertes Zimmer zu vermiethen Seglerstraße 119, 2 Tr.

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis 31. Januar 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Josephine, T. des Arbeiters Albert Kwiatkowski. 2. Johanna Marie Ottilie, T. des Eisenbahn-Telegraphisten August Reichle. 3. Friedrich Karl, S. des Eisenb.-Bureau = Assistenten Friedrich Wengel.

4. Ella Louise, T. des Tapezier Paul Trautmann. 5. Andreas, S. des Schiffsgelübten Paul Brinkatemi. 6. Emmy Johanna, T. des Kaufm. Moritz Tiskauer.

7. Ernst Bruno, S. des Gastwirts Robert Liebchen. 8. Alfred, S. des Kaufm. Rafael Wolff. 9. Wladyslaw Johann, Sohn des Tischlers Roman Waszynski.

10. Selma Gertrud, T. des Maurers August Lindemann. 11. Leon Anton, S. des Arbeiters Johann Lewandowski.

12. Amanda, unebel. T.

b. als gestorben:

1. Agnes Juliane, unebel. T., 19 Tage. 2. Eisenb. = Gepäckträger Wilhelm Voigt, 34 J. 7 M. 5 T. 3. Maria, T. des Schuhmachers Leon Urbanski, 22 Tage.

4. Ella Louise, T. des Tapezier Paul Trautmann, 2 T. 5. Emma, unebel. T., 2 T. 6. Adam, S. des Arbeiters Franz Ziolkowski, 1 M. 13 T. 7. Lina Bertha, T. des Gärtners Heinrich Wigger, 4 J.

7 M. 18 T. 8. Hauptpolizist-Assistent Wilhelm Krause, 27 J. 2 Mon. 27 T. 9. Rittergutsbesitzer Albert Pohl aus Ouel, 66 J. 3 M. 13 T. 10. Alwine, T. des Kupferschmieds Ernst Jabnke, 1 M. 15 T.

11. Maurer Conrad Siegesmund, 30 J. 12 T. 12. Arbeiter-Wittwe Susanna Stolecki, geb. Tichynski, 58 J. 13. Gertrud, T. des Kaufmanns Oskar Reich, 28 T. 14. Bau-Techniker Otto Johannsen Drenski, 24 J. 3 M. 16 T. 15. Arbeiter Franz Bentarski, 36 J. 16. Schuhmacher Josephat Sikorski aus Mader, 35 J. 4 M. 19 T. 17. Bronislaw, S. des Schuhmachers Peter Nowinski, 8 Mon. 11 T.

18. Ernst Johannes, S. des Eigentümers Benjamin Flehauer, 7 M. 26 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Conditior Emanuel Schmerzenreich Frey zu Marienwerder und Emilie Charlotte Verch zu Graudenz. 2. Former Karl Theodor Friedrich Wilhelm Seike zu Brinzenhal und Anna Florentine Weiß zu Bromberg. 3. Tischler Johann Lasowski und Karoline Wilhelmine Bertha Moritz. 4. Toismoor = Pächter Gustav August Wilhelm Karl Kasterding zu Murnich und Bina Johanna Medo zu Thorn.

5. Gärtner Joseph Lobkiewicz und Anna Wasilowski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Johann Julius Strauch mit Marianna Rasicki.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenzen. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifeltsten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erlola Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift sendende zu 5 Mark franco gegen Nachnahme oder nach Einzahlung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder d. d. Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunkel, Kößchenbroda.

3000 Mark sind auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Jtg.

Eine herrschaftl. Familien-Wohnung erste Etage ist vom

1. April zu vermiethen.

Moritz Fabian, Baderstr. 59.

Große und mittelgroße Wohnungen vom 1. April cr., desgl. eine große von sofort zu vermiethen.

Bme. E. Majewski, Bromb. Vorst.

Das Bureau der Bau-gesellschaft Degeu & Comp.

Bromberger Vorstadt 353 ist vom 1. April d. J. zu vermiethen, auch zur Wohnung für einen einzelnen Herrn sich eignend.

W. Pastor.

Elisabethstraße 7 ist eine freundliche Familienwohnung, die bis jetzt von Herrn Lieutenant Freyer bewohnt wird, vom 1. April cr. zu vermiethen.

B. Bernhard.

Eine Wohn. best. 3 Zim nebst Zub. zu v. Sealerstr. 138. A. Bartlewski.

Brückenstr. 17

ein Comptoir vom 1. April sowie 2 gut möbl. Zimmer von sof. z. verm.

2 Wohnungen zu verm. Baderstr. 214.

Eine elegante Wohnung 2. Etage Breitestraße No. 45 vom 1. April zu vermiethen.

M. H. von Olszewski.

Butterstrasse 92/93

ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres bei **S. Hirschfeld.**

Eine fein renovirte Familienwohnung ist sofort zu vermiethen

Butterstraße 143

Bromberger Vorstadt 2. Linie große und kleine Wohnungen vom 1. April zu verm.

W. Pastor.

1 gr. Werkst. m. Feuerung, m. u. oh. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 155.

1 möbl. Zim zu verm. Martenstr. 288.

2 St. R. u. Zub z. v. Baderstr. 248.

Eine herrschaftl. Wohnung, dritte Etage, in meinem neu erbauten Hause, bestehend aus 6 Wohnzimmern, Cabinet u. Zubehör, mit Wasserleitung, ist per 1. April ev. früher, zu verm.

Marcus Henius, Altkädt. Markt, neben d. Stadt-Theater.

2 Zim. ohne Zub. v. 1. April billig zu verm. Culmerstr. 332, 1 Tr.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94.

Lindner.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Eine möbl. Zim. und Kab. part. ist zu vermiethen Gerechtestraße 106

1 m. Z. zu verm. Hohe Gasse 104, 2 Tr.

Die Lokalitäten, welche die Nähmaschinen-Fabrik G. Neidlinger inne hat, bestehend aus großem Laden, Wohnung und Zubehör, sind vom 1. April zu vermiethen Baderstraße 244, Wwe. Sztuecko.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 5. Februar 1885.

Ren! Roderich Seller,

oder:

Wahlumtriebe.

Lustspiel in 5 Acten von Franz von Schönthan.

Repertoirestück des Berliner Hoftheaters.

R. Schoeneck.